Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 20 (1864)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

20. Bd. 1864.

№ 7. 13. Februar.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Ehrentempel außerordentlicher Eidgenossen.

I.

Eine zufällig aufgefundene alte Handschrift gibt Bericht über eine Mission, welche die Eidgenossenschaft im Jahr 1683 nach Hinterindien zum Großchan absandten, um mit demselben in beidseitigem Interesse ein Freundschaftsbündniß abzuschließen. Sonderbarer Weise ist heute sogar der Namen des merkwürdigen Mannes in Vergessenheit gerathen, der an der Spitze dieser Gesandtschaft stand, glücklicherweise gibt uns die erwähnte alte Handschrift einige nähere Details über seine interessante Persönlichkeit.

„Und war selbiger", sagt das alte Manuskript, — ein recht stattlicher Herr; und war ihm vom Stadtschneider, Meister Blöchlin, ein köstliches Wamms gemacht worden, worauf aus ächtem Goldfaden lauter Alpenröslin gestickt zu sehen. Aber der Herr Ambassador packte besagtes Wamms ganz unten in seinen Reisetrog und kleidete sich viel lieber in seinen abgeschabten Flaus, aus Ursache, weil er zum Staatsrock hätte sein Schwert umgürten müssen, und wußte nicht recht ob ein Abgesandter solches in wagrechter Stellung hinten herausstehend, oder in diagonalem, oder aber gerade herabhängend tragen solle.... Das Haupt bedeckte er mit einem alten runden Filz, so er vor der Abreise von einem wandernden Handwerksgesellen eingetauscht; und seine Schultern mit seines sel. Herrn Vaters großem Radmantel. Der Hemden führte der Ambassador nur wenige bei sich und hatte seine Hausfrau vergessen an dieselben die üblichen Knöpflein zu nähen, weßhalben sie mit Bändeln zugenestelt wurden. Und zeichneten sich durch sehr hohe Krägen aus, so bald gen Himmel emporstarrten, bald aber sich neigeten, als wie ein trübsinnig Eselein seine Ohren zur Erde zu neigen pflegt. Verwunderlich erschien es, daß in den breiten Falten der Krause stets eine Mustersammlung dessen zu finden, was excellentissimus am vorhergehenden Tag zu speisen beliebt.

„Und führet mich dieses auf ein ander Kapitel. Heißet nämlich ein alt- und wahres Sprichwort: sage mir, wie du ißst, so sag ich dir wer du bist. Hatte nämlich excellentissimus die absonderliche Gewohnheit, alle Schüsseln, so auf der Tafel erschienen, an sich zu ziehen, hochdero Nase tief über dieselbe hinabzuneigen und sich durch den Sinn des Geruches von der Leckerheit des Inhalts zu überzeugen. Worauf er, wenn thunlich, mit der Hand hinein langte, beide Ellenbogen auf die Tafel gestützt das Fleisch von den Knochen nagete und schließlich mit der Zunge die Finger von der anklebenden Brühe reinigte. Und that dieses wahr-

scheinlich also, weil ihm einmal der Versuch mißlang einen Krebs mit Messer und Gabel zu zerlegen, worauf er selbigen, den Leckerbissen andern gönnend, wiederum auf die Schüssel legte.

„Und es geschah in einer Stadt am Meer weit hinten in Indien, daß er von den Thierlein aß, so man Austern nennt, bis deren zuviel wurden. Und wurde sehr krank und mußte seinen Magen entleeren vor dem Obersten der Leibwache des königlichen Statthalters; der entsetzte sich darüber sehr. Und einandermal, da er zu Gaste geladen, machte er sich daran einen Blumenkranz zu verzehren, in der irrigen Meinung es sei ein Salat. Und Jedermann verwunderte sich und lachte.

„Im Lande, wo es viele wilde und giftige Thiere gibt, verirrte sich einmal ein Gewürm, so man hier zu Land Kellerefel nennt, in excellentissimi Waschschüssel, was selbiger jedoch erst bemerkte, als er, im Begriff zu Bette zu gehen, schon im Nachtgewande sich befand. Voll des Schreckens faßte excellentissimus das Waschbecken und eilte damit in die Halle, wo noch Einige beim Spiele saßen, rufend: „Messieurs, regardez donc la bête!“ — Jene hatten schon manchen Kellerefel gesehen, aber noch keinen Gesandten im Nachtgewande. Sie freuten sich darüber und lachten sehr.

„Gelangete endlich unter solchen und vielen andern ähnlichen Fährlichkeiten legatus helveticus extraordinarius nach Hinterindien. Aber der Großchan wollte ihn nicht vor sein Angesicht lassen, weßhalb ihm lützel gelang das benannte Freundschaftsbündniß abzuschließen. Und kehrte wieder nach der Heimat zurück, nachdem er mit zweien Schweinen beschenket worden; wodurch der Großchan seine große Hochachtung vor excellentissimo symbolisch hat ausdrücken wollen.

„Haben sich die Kosten dieser Ambassade nach Hinterindien auf nicht mehr den einhunderttausend Pfund Stebler belaufen, so aus gemeinem eidgenössischen Seckel unter bester Verdankung geleisteter Dienste ausbezahlet wurden.“

Wir werden vielleicht in den Fall kommen aus der alten Handschrift später noch ein Mehreres mitzutheilen.

Salomon Basler und Comp. an Schweizer und Söhne in Bern.

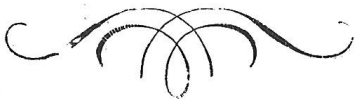
..... Baumwolle sehr gesucht, Getreide flau, Sprit schwankend. Was dann das in Frage stehende Geschäft in Wissenschaften betrifft, so sind wir mit geehrtem Vorschlag von Ihrer Seite nicht ganz einverstanden. Wir finden erstlich, daß die kleinen derartigen Etablissements, wie sie in verschiedenen Städten schon bestehen, den Bedürfnissen des Publikums besser entsprechen als ein en-gros Betrieb. Sie wissen ja wie verschiedene Ansprüche zu befriedigen sind: die deutsche Schweiz hat einen andern Geschmack als die welsche, der Osten will anderes als der Westen und in den innern Kantonen namentlich sind noch Artikel current, die außerhalb längst nicht mehr Mode sind. Wie sollte eine Fabrike allen Wünschen Rechnung tragen können?

Auch für den wünschbaren Absatz der Waaren scheint uns ein einziges Depot weniger geeignet als mehrere. Die verschiedenen Detailgeschäfte haben ihre lokalen Connexionen, ihre Krämer und Zwischenhändler an der Hand, wodurch sie viel besser im Stande sind ihre Waare unter die Masse zu bringen. Ueberdieß ist gegenwärtig das Geld nicht abundant; in dem theuren Etablissement an der Limmat, Firma Schienhut, sind bedeutende Fonds engagirt und lassen schwerlich an Ausgaben für ein verwandtes Unternehmen denken.

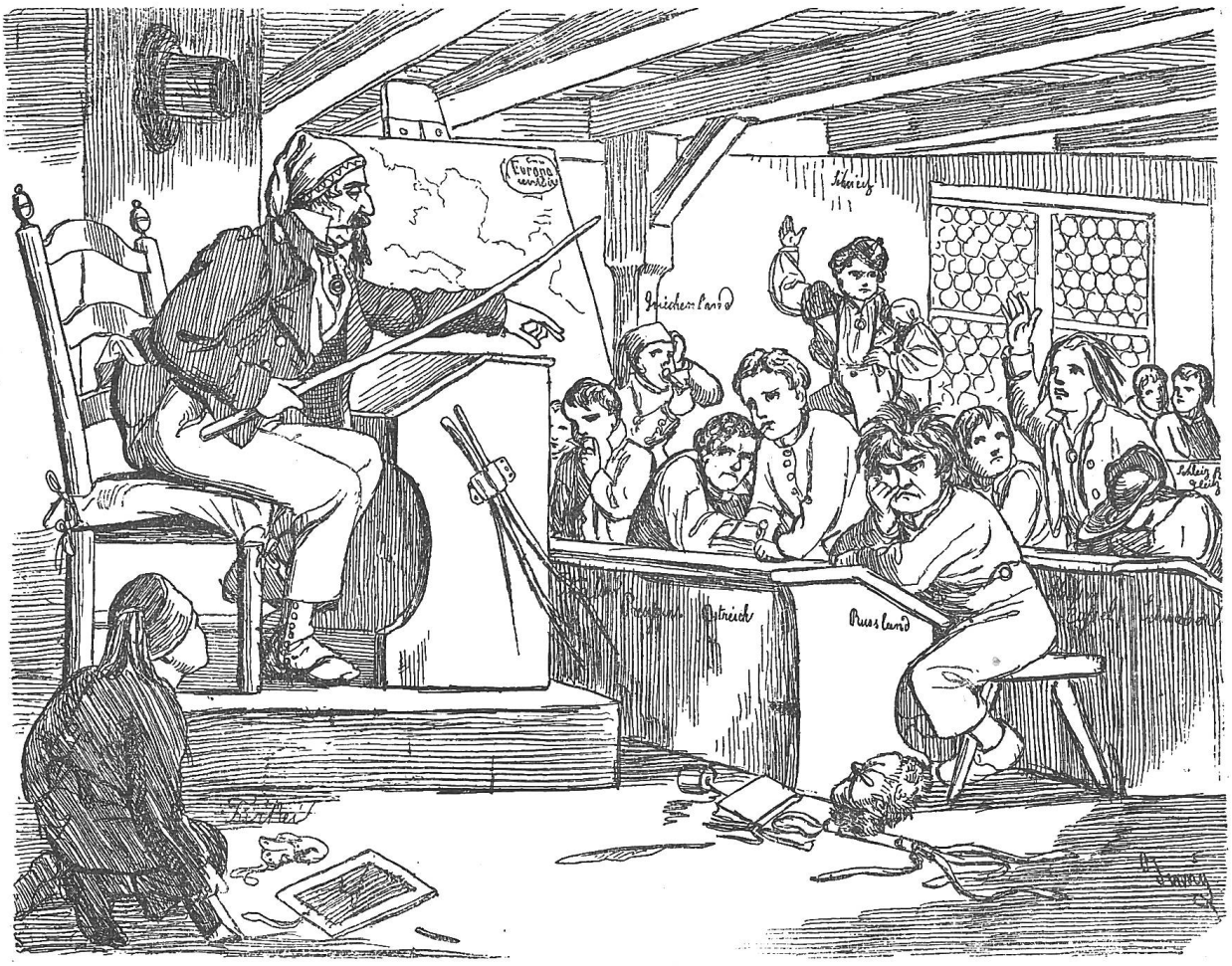
Endlich ginge es uns nahe und würde uns leid thun, wenn verschiedene ältere Firmen durch eine ruinöse Konkurrenz sollten erdrückt werden.

Sollten Sie jedoch auf dem Geschäfte bestehen, so erbieten wir uns, um unsern Concurrenten nicht das Feld räumen zu müssen, zur Uebernahme und erbitten uns hiefür Ihre geneigte Mitwirkung unter Zusicherung der vortheilhaftesten Bedingungen. In diesem Sinn haben wir unter heutigem Datum unserm Agenten die nöthige Vollmacht ertheilt.

Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir neuerdings unsern Zucker und Kaffee. Missionäre für Heidenbekehrung halten wir stets in genügender Zahl auf Lager. Mit Trommeln, trotz starker Nachfrage, bestens versehen.....



ER als Schulmeister.



Er. Buben, aufgepaßt! Heute behandeln wir die neue Geschichte von einem ganz neuen von mir erfundenen Standpunkte aus.

Alexanderle. Das ist ja die alte Geschichte.

Er. Schweig! Sag du, Wilhelmele, was versteht man unter einer Großmacht?

Wilhelm. Eine Macht die sich groß macht.

Er. Geht an! Was sagst du dazu, Franzseppele?

Franzseppele. Eine Großmacht ist eine solche, die sich auf Kosten und Unkosten anderer groß macht.

Er. Auch nicht übel! Da die kleine Viktoria ausgeblieben, so antworte nun du, Viktor.

Viktor. Eine Großmacht ist eine solche, an deren Spitze ein Mann mit einem großmächtigen Schnauze steht. Man kann auch „Großmagd schreiben, dann ist's zuweilen eine Tambourmajorstochter.

Er. Sehr gut! Nun zu was anderem: Du, Mäxle, was heißt man einen M telstaat?

Max. Ein Mittelstaat ist ein Staat der nicht die Mittel hat Staat zu machen.

Er. Gut geantwortet! Jetzt....

Jörgle (unterbrechend): Darf ich hinaus Herr Lehrer? Es pressirt?

Er. Marsch! Was sagst du, zum Mittelstaat, Schwäble?

Schwäble (sagt nichts).

Schweizerjoggeli. Ich weiß es. Ein Mittelstaat ist ein Staat in der Mitte Europas, der mittelst eigener Mittel sich stattlich durch die Welt bringt.

Er. Sehr mittelmäßig. Wir kommen zu den Kleinstaaten...

Kurfürstele (hebt die Hand auf).

Er. So sag's, wenns weißt!

Kurfürstele. Ein Kleinstaat ist ein Staat, wo Alles klein ist, selbst die großen Männer, nur die Steuern und Abgaben nicht.

Er. Ersteres kann auch bei Großmächten vorkommen; letzteres ist kein Unterscheidungszeichen. Paßt jetzt auf, Buben, damit ihr das nächstemal,

wenn wir auf dieses Kapitel kommen, gehörig zu antworten wißt: Ein Großstaat hat ein großes Maul und große Macht; ein Mittelstaat ein großes Maul und kleine Macht; ein Kleinstaat ein großes Maul und keine Macht. Ich will's euch noch deutlicher erklären: Die Großmacht ist der Schulmeister, der den Buben auf die Finger klopft; die Mittelstaaten sind die Buben welche die Finger herhalten müssen; die Kleinstaaten sind wie z. B. der Lobensteinle, der vom Schulmeister und von den Buben Prügel kriegt. — Jetzt geht ruhig nach Haus. Wer an der Eiderstraße wieder Schneeballen in die Fenster wirft, der soll mit meinem Haselstock Bekanntschaft machen.

Feuilleton.

Immergrüne Tischgespräche.

Elise: Aber Papali! Hast am schmutzigen Zystig die neue Reitschul auch müssen einweichen helfen und die Gawalkade mitmachen auf den eidg. Hürossen in deinen alten Tagen? Hättest ja abengeheien können.

Hilarius: Rundenbuckel! Die neue Reitschul kostet den Burger fufzgtusig Fränkli und den Resten. Meinst du, deine Majörer und Lütenänter und sunstigen Springsinsfelde sollen allein öppis davon haben? Ich will auch abengeheien können für mein Geld!

Eusebio: Alo, Papa, fürengemacht! Ich möchte hundert Fränkli.

Hilarius: Jetzt wird mir nümmen besser. Hundert Fränkli.... am Aeschenmittwuchen? Gang mira gogen Band hauen!

Eusebio: Kannst noch Profit machen dabei, Papa Hilari. Ich nehme für fünf Fränkli ein Abonnemang auf die Ritschulgawallerie; — was brauch ich dann noch mein Schamber-de-Garssong? Das Zimmer wird während dem Sommer an die vielen durchreisenden fremden Engenländer verlehnt, wo in den Wirthshäusern keinen Platz mehr finden, und ein schönes Geldli gemacht. Füren mit den hundert Fränkli!

Hilarius: Nummen hüppeli! Wir nehmen gleich ein Familien-Abonnemang. Madam Immergrün und das Eliseli können sich hinter einer spanischen Wand haushäblich niederlassen. Der ganze Hauszins für unser vier kommt auf zwänzig Fränkli und das Amüsemang hat man ummersunst.

Musterhafter Wirthsschild.

„Wirthschaft zur Flora: Branntweinhandlung, chemische Produkte, Mannshemden, Blousen und anderes mehr.

(Sissach nächst der Eisenbahnstation).

Der Gemeinderath von Wyl, Kt. St. Gallen, verbietet unterm 7. Januar abhin „alles Schlitten auf Haupt- und Nebenstraßen" und bei einer Buße von Fr. 10. — Es ist einige Aussicht vorhanden, daß die Schlittenparthien daselbst auf nächsten Juli oder August wieder erlaubt werden dürften.

Blitzbrief aus Gallörien. Angesagter „Branntweinball" brillant abgelaufen. Während Herren sich mit Korn-, Erdäpfel- und ähnlichen kräftigen Schnäppsern erquickten, regalirte man die Damen mit parfait-amour, Ratafia und Anisette. Der Gedanke einen eidgenössischen Schnappsverein zu gründen, fand lebhaften Anklang und Gallörien einstimmig zum einstweiligen Schnappsvorort bestimmt.

Muster-Annoncen.

Unterzeichneter theilt allen Freunden des B. G., gew. Küfermeisters, die schmerzliche Nachricht mit, daß er den 1. Februar Abends 10½ Uhr selig entschlafen ist. Leichenbegängniß findet keines statt. Man bittet um stille Theilnahme.

(Berner Intelligenzblatt vom 4. Februar.)

Briefkasten. Röhrle. Benutzt. — C. P. in M. Es wäre unbillig die Zeitungsschreiber für jeden Druckfehler verantwortlich zu machen. — Neokrates. Gelegentlich. — F. Contenti estote? Seid ihr zufrieden mit diesem Commisbrode? — C. M. in B. Wenn der „Handelscourier" die Existenz von „Kälbern in großer Zahl" constatirt, so hat er leider nur zu recht. Die Pointe von Nr. 1 ist uns entgangen. — F. B. in L. Das von Ihnen Zurückverlangte ist bereits in den unergründlichen Tiefen des Papierkorbes verschwunden, aus denen keine Wiederkehr mehr ist — **Sincerus.** Sie werden die kleinen Coloraturen entschuldigen. — L. K. v. B. Stets zu Diensten! — F. in B. Steht uns nicht zur Verfügung. — J. D. in B. Solchen unverwendbaren Guano hätten Sie mindestens mit einer gültigen Frankomarke versehen sollen; er ist die 15 Ct. Porto, die er uns gekostet, keineswegs werth. —

Verlag von **Jent & Gaßmann.** — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.